

Die ausländischen Medien über Liechtenstein und die Verfassung ab 8. März 2003

Badische Zeitung (Deutschland), 8.3.2003

Seinen Widersachern hat Hans-Adam jetzt ein neues Angebot gemacht. Im Landeskanal, der ansonsten überwiegend ein Testbild mit Videotext ausstrahlt, sollen der Fürst und seine Kontrahenten ihre Positionen darstellen, ferner soll es ein Streitgespräch geben. Allerdings in genau umgekehrter Reihenfolge. Auf das letzte Wort am Abend vor der Abstimmung will der Fürst nicht verzichten.

The Observer (Grossbritannien), 9.3.2003

Der Fürst möchte seine Macht zurück und hat die 17'000 Stimmberechtigten aufgefordert, die Verfassung von 1921 zu revidieren, was ihm ermöglicht, wieder ein absoluter Monarch zu werden. Seine Untertanen dürften ihm seinen Wunsch erfüllen.

Sonntagszeitung (Schweiz), 9.3.2003

Doch: Ist es nicht Erpressung, wenn der Fürst zu gehen androht? «Er hat nicht gedroht», schnappt Wanger, «er hat nur sachlich seine Konsequenzen dargelegt. Damit wir nicht am Abstimmungsabend überumpelt werden.» ... Die Abstimmungskampagne, vom fürstlichen Berater Florian Krenkel geleitet, vermittelt das Gegenteil: Sie setzt voll auf Emotionen. «Ja zur Fürstenfamilie» empfehlen landesfarben rot-blaue Plakate und Inserate. Die Parole ist banal, aber sie zielt in die Herzen der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner. Manchmal wird der Slogan mit zwei Postkartenbildern angereichert - eines zeigt Schloss Vaduz samt Umgebung, das andere die gleiche Landschaft, bloss ist das Schloss verschwunden. «So ... oder so?» steht drunter.

Tagblatt (Schweiz), 10.3.2003

Freilich versteht es Fürst Hans-Adam II. auch vortrefflich, auf der Klaviatur der Gefühle seiner Untertanen zu spielen. Wer in Vaduz der Herrengasse Richtung Schaan folgt, trifft nahe der Abzweigung zum Schloss Vaduz auf eine Abstimmungswerbung von der Grösse einer Bautafel. Vor dem Hintergrund der Landesfarben schreit ein Schriftzug: «Ja zur Fürstenfamilie!» Die Botschaft ist so einfach wie knapp: Wer nicht für die Fürsteninitiative stimmt, ist gegen die Fürstenfamilie. Und wer ist das schon im Lande Liechtenstein? Alle hängen sie mit Leib und Seele an der Monarchie und am Fürstenhaus, aber nicht alle hängen sie an Fürst Hans-Adam II.

Der Bund (Schweiz), 10.3.2003

Noch bleiben dem kleinen Fürstentum wenige Tage Zeit, den demokratischen Super-GAU zu verhindern. Nachdem eine willfährige, fürstentreue Regierung in den letzten Monaten alles getan hat, dem Fürsten auf dem Weg zu dieser schicksalsträchtigen Abstimmung jeden Stein aus dem Weg zu räumen, liegt es jetzt am Liechtensteiner Volk, über das weitere Schicksal seines Landes zu entscheiden. Treffen die Prognosen zu, kann Fürst Hans-Adam einen Sieg davontragen. Gelöst wäre dadurch kein einziges Problem, die politische Krise würde das kleine Land weiterhin belasten. Des Fürsten Wunsch auf Weihnachten 2002, nach geschlagener Schlacht im Staat wieder Friede einziehen zu lassen und die abtrünnigen Elemente im Volk zu integrieren, war nichts anderes als politische Schönfärberei. Tonga und Nukualofa könnten schon bald am Alpenrhein zu liegen kommen.

Profil (Österreich), 11.3.2003

Soll Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein, Staatsoberhaupt kraft seiner Geburt, das Land verlassen und damit sein Fürstentum in ein mittleres Machtvakuum stürzen, vergleichbar mit einem Märchen ohne Prinz? Die konkret gestellten Fragen des Referendums lauten zwar anders und beziehen sich auf zwei konkurrierende Verfassungsvorhaben, aber der Fürst hat längst klar gemacht, worum es geht: Entweder er kriegt seine durchlauchtigste Wunsch-Konstitution genehmigt, oder er verlässt sein Volk, zieht ins ferne Wien und nimmt auch noch seinen Sohn, Erbprinz Alois, mit. Selbst das Schloss zu Vaduz scheint zur politischen Manövriermasse zu gehören. In einem Zeitungsinserat mit dem Slogan „Ja zur Fürstenfamilie“ deutet eine Fotomontage an, dass Schloss Vaduz wohnwagengleich entfernt werden könnte. Dann, so die Suggestion, werde das Fürstentum dumm dastehen, so ganz ohne Fürst und Fürstensitz.

Süddeutsche Zeitung (Deutschland), 11.3.2003

Jetzt, kurz vor der Entscheidung, ist nicht die Zeit für versöhnliche Gesten. Jetzt heißt es angreifen, kämpfen, beleidigen. Keiner in Liechtenstein kann das besser als der Fürst. Vor gut drei Wochen, bei der Thronrede zur Eröffnung des Parlaments, watschte er seine Kontrahenten wieder einmal ab. Er verglich sie indirekt mit den Liechtensteiner Nazi-Freunden während des Dritten Reichs: "Wie vor gut 50 Jahren", stichelte er, gelte es nun, die "Gegner des Fürstentums" sozial und politisch zu integrieren. Die 25 Abgeordneten des Landtags standen protokollgemäß still, protestieren konnten die Chefs der Fraktionen erst, als Hans-Adam längst zurück im Schloss war.

Associated Press (USA), 12.3.2003

Was ist Liechtensteins Problem? Was hat die Leute derart aufgebracht, dass sie zu Schmähbriefen zurück greifen? Warum wirft jemand eine Schweineschnauze und eine aufgeschlitzte Katze vor die Türe ihrer Feinde? Und warum droht Liechtensteins Fürst, das Land zu verlassen, wenn er es nicht kriegt, was er will? ... Die Antwort ist, dass, in einer Zeit in der Monarchien lediglich Repräsentationsaufgaben wahr nehmen, Fürst Hans-Adam II. mehr Macht möchte. Im wesentlichen möchte er das recht haben Regierungen zu entlassen und Übergangsregierungen zu installieren.

Tages Anzeiger (Schweiz), 12.3.2003

Ausländischen Medien gewährten in der letzten Zeit weder Fürst noch Erbprinz weitere Interviews. Es werde ohnehin «alles verzerrt dargestellt», so Krenkel. Eher im Sinne des Fürstenhauses scheint das «Liechtensteiner Volksblatt» zu berichten: Anlässlich eines Leser-Telefons mit dem Erbprinzen wurde er in der letzten Samstagausgabe gleich vier Seiten lang auf nahezu identischen Fotos grossformatig abgebildet. ... Als weitere Propagandamassnahme liess das Fürstenhaus gestern eine Grusskarte in alle Liechtensteiner Haushaltungen verteilen. Abgebildet ist die Fürstenfamilie. Im Text werben Fürst und Erbprinz um ein Ja zu ihrem Verfassungsvorschlag, «damit die fürstliche Familie auch in Zukunft hier im Land leben und sich für das Fürstentum Liechtenstein einsetzen kann».

Schwäbische Zeitung (Deutschland), 12.3.2003

Den raubeinigen Kampagnen-Stil vor der Abstimmung hat der Fürst selber vorgegeben, als er seine Gegner in die Nähe liechtensteinischer Nazi-Sympathisanten der 30-er und 40-er Jahre des vorigen Jahrhunderts rückte.

Die ganze Woche (Österreich), 12.3.2003

Machtkampf in Liechtenstein: Der Fürst droht mit seinem Umzug nach Wien, wenn er nicht noch mehr Einfluss bekommt.

Dresdner Neueste Nachrichten (Deutschland), 13.3.2003

Zu dieser Eskalation hat zweifellos Fürst Hans-Adam II. selbst beigetragen, über den in der gegenwärtig gültigen Verfassung steht: Seine Person ins geheiligt und unverletzlich. Das Referendum, bei dem es eigentlich um trockene Verfassungsparagrafen geht, macht er zur Abstimmung über seine Person.

Handelsblatt (Deutschland), 13.3.2003

Selbst eine Stellungnahme des Europarates, wonach die Annahme des fürstlichen Regelwerkes die Demokratie stark zurückwerfe und das Land in der europäischen Staatengemeinde isoliere, wischen die zahlreichen Getreuen des regierenden Familienclans beiseite. Für sie gilt wie eh und je: "Der Fürst gibt alles. Und der Fürst nimmt alles." Monarchisten sind sie in diesem Winkel Europas nämlich fast alle.

Der Standard (Österreich), 13.3.2003

Längst ist das eigentliche Ziel der Abstimmung, eine neue Verfassung mit mehr Rechten für den Monarchen in den Hintergrund gerückt. Plakate, Leserbriefe, Inserate suggerieren dem Stimmvolk: Wer gegen des Fürsten abstimmt, ist gegen die Fürstenfamilie. Die Initiative für den Verfassungsfrieden, deren alternativer Verfassungsvorschlag eine "europatugliche" Monarchie mit selbstbestimmtem Volk vorsieht, über die am kommenden Wochenende ebenfalls abgestimmt wird, hat es nicht leicht, mit sachlichen Argumenten durchzukommen. ... Wer für demokratische Rechte eintritt, muss mit Schmähbriefen, Drohanrufen oder toten Katzen an der Haustür rechnen. Der Frieden im Ministaat ist gründlich dahin.

Kleine Zeitung (Österreich), 14.3.2003

Seine Durchlaucht droht dem Volk. Fürst von Liechtenstein will ins Exil, wenn er nicht mehr Macht bekommt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (Deutschland), 14.3.2003

Mit der Verfassungsinitiative möchte der Fürst die Stimmbürger dafür gewinnen, die Machtbalance zu verschieben. Er will künftig noch mehr Einfluss als bisher bei Richterwahlen und auch – was ihm bisher verwehrt ist – eine Regierung entlassen dürfen, so dass diese faktisch zur Hofkanzlei wird. ... Die Abstimmung über diese politisch arg unzeitgemässen Vorschläge sieht Hans-Adam nicht etwa als eine demokratische Prozedur, bei der die Mehrheit gewinnt. Für ihn ist die Volksabstimmung fürstliche Vertrauensfrage. Wenn er verliert, dann will der Fürst zurück nach Wien, wo die Familie bis zum Jahr 1938 residierte. Wenn der Fürst dagegen gewinnt, dann verliert die Demokratie, und es gibt mitten in Europa neben der Schweiz einen weiteren politischen Sonderfall.

Die Welt (Deutschland), 14.3.2003

Nirgendwo sonst in Europa gibt es noch einen Monarchen wie Hans Adam II., der tatsächlich Macht in Händen hält. Künftig aber soll dem Fürsten noch mehr als bisher das letzte Wort bleiben gegenüber Volk und Parlament.

Südkurier (Deutschland), 14.3.2003

Weniger diplomatisch ausgedrückt: Was immer das Volk beschliesst, ist nach dem Verfassungsvorschlag der Fürsteninitiative hinfällig, wenn der regierende Fürst nicht einverstanden ist oder einfach ein halbes Jahr nichts dazu sagt.

Liberation (Frankreich), 15.3.2003

Perfide Strategie. Während dieses Wahlkampfes hat der Fürst keine Mühe gescheut, seine Kritiker "Feinde des Fürstentums" zu nennen, ja gar "Republikaner" (eine Beleidigung diesseits der Alpen), sie mit Nazis verglichen, gegen welche sein Vater "schon hatte kämpfen müssen"

Blick, (Schweiz), 15.3.2003

Die Drohung besteht in der wiederholt vorgetragenen Ankündigung des Fürsten Hans Adam II., sein Fürstentum zu verlassen, falls es nicht souveräner als bisher von ihm regiert zu werden wünscht.

Die Presse (Österreich), 15.3.2003

Dabei wird über die künftige Machtfülle des bereits laut jetziger Verfassung "geheiligten und unverletzlichen" Fürsten entscheiden. Setzt sich Hans-Adam II. durch, könnte er in Zukunft die Regierung jederzeit ohne Angabe von Gründen entlassen; bei der Bestellung von Richtern hätte er die Möglichkeit, unliebsame Kandidaten zu eliminieren; der Staatsgerichtshof könnte bei einem Konflikt um die Auslegung der Verfassung nicht mehr angerufen werden.

Neue Luzerner Zeitung (Schweiz), 15.3.2003

Im Abstimmungskampf gingen die Wogen hoch. Der Fürst goss selber kräftig Öl ins Feuer, indem er praktisch keine Gelegenheit ausliess, um die Kritiker und Gegner seiner Verfassungsinitiative als Totengräber der Monarchie, ja sogar als Feinde der Demokratie, hinzustellen. Besonders ungnädig kam bei Hans-Adam II. an, dass einige Liechtensteiner den Europarat in Strassburg um eine Stellungnahme zu den Ideen des Fürsten baten: "Das Ziel dieses Vorstosses war es, das Fürstentum Liechtenstein de facto in ein Protektorat des Europarates zu verwandeln", polterte der inzwischen 58-jährige Monarch in seiner im Februar gehaltenen Thronrede vor dem Parlament. Nicht wenigen blieb sie als klare Ausgrenzung Andersdenkender in Erinnerung.

International Herald Tribune (international), 15.3.2003

Er ist eine Anomalie unter den europäischen Monarchen, deren absolute Rechte über die Jahrhunderte zum – Teil bis auf Null – heruntergeschält worden sind. ... Der Fürst, ein Milliardär mit eigener Bank im Zentrum von Vaduz, verfügt über grössere politische Macht als jeder andere Monarch in Europa. Vom Parlament verabschiedete Gesetze können nicht in Kraft treten ohne seine Sanktion. Richter können ohne seine Zustimmung nicht ernannt werden.

Daily Telegraph (Grossbritannien), 15.3.2003

Die Verunglimpfungen und Einschüchterungen haben Familien und Freunde gespalten. Viele befürchten, dass es für lange Zeit vorbei sein wird mit der Ruhe und dem Frieden im 160 Quadratkilometer grossen Steuerparadies, das eingeklemmt ist zwischen der Schweiz und Österreich. ... Der 58-jährige Fürst, ein Mann dem Kompromisse fern liegen, hat gedroht, seine Untertanen zu verlassen und sich in seinem Palast in Wien zur Ruhe zu setzen, sollten sie seine Verfassungsänderungs-Vorschläge ablehnen.

New York Times (USA), 15.3.2003

Liechtensteiner sind ausgesprochen konservativ – das Frauenstimmrecht wurde erst 1984 eingeführt – und selbst diejenigen, welche die fürstlichen Vorschläge ablehnen, sind zum überwiegenden Teil Monarchisten, die glauben, dass Liechtensteins Identität von der Anwesenheit des Monarchen abhängt. Das heisst aber nicht, dass sie den jetzigen verehren.

Märkische Allgemeine (Deutschland), 15.3.2003

Weltweit gibt es kaum eine Monarchie, die sich nicht mit Leuten herumschlagen muss, die ihre Abschaffung fordern. Nur in Liechtenstein ist es anders: Da ist es der Fürst Hans-Adam II., der in einem dramatischen Verfassungsstreit diese Staatsform für sein 160 Quadratkilometer grosses Land in Frage stellt: Er will seine machtvolle Position weiter stärken und verlangt eine Verfassungsreform.

Kurier (Österreich), 16.3.2003

Viele Bürger fürchten bei einer Abwanderung der Fürstenfamilie Fall einen Image-Verlust des begehrten Finanzplatzes und in der Folge wirtschaftliche Einbussen. Diese Sorge könnte zuletzt eine Mehrheit ins Lager des Fürsten treiben.

BBC Online (Grossbritannien), 16.3.2003

Die Liechtensteiner standen vor einem Dilemma. Obschon viele Bürger eine absolute Monarchie ablehnen, sind sie sehr mit der Fürstenfamilie verbunden. Deshalb entschieden sie, Hans-Adams Wunsch zu erfüllen, statt abzuwarten, um zu sehen, ob er seine Drohung wahr machen würde, von Schloss Vaduz nach Wien umzuziehen.

Kleine Zeitung (Österreich), 17.3.2003

Schlecht hat er es ja auch bisher nicht gehabt in seinem kleinen Fürstentum. Nirgendwo sonst in Europa gibt es noch einen Monarchen, der so viel Macht in Händen hält wie Hans Adam II. Nun soll es noch mehr werden: Mit der Änderung der Verfassung, die er sich von seinen Untertanen absegnen liess, wird Seine Durchlaucht noch öfter als gewohnt das letzte Wort haben.

Tiroler Tageszeitung (Österreich), 17.3.2003

Der Fürst von Liechtenstein kann zufrieden sein. Die Untertanen haben sich für noch mehr Macht des Fürsten ausgesprochen. Hans-Adam II. kann nun die Regierung entlassen, und braucht dies nicht näher mit lästigen Erklärungen zu begründen. Auf der anderen Seite ist der Fürst grosszügig und dankbar. Weil das Wahlvolk so brav war, bleibt er auf seinem Schloss in Vaduz. Nein, der Fürst ist nicht nachtragend. Obwohl, dieser Vorwurf des Spätabsolutismus hat ihn schon getroffen. Das war auch eine zu scharfe Kritik der Demokraten. Nur weil der Fürst vor der Abstimmung gesagt hat, er geht ins Exil, wenn seine Verfassung keine Mehrheit bekommt, kann man doch nicht gleich von Drohung sprechen.

Tiroler Tageszeitung (Österreich), 17.3.2003

Mit dem Ergebnis ist auch die Drohung des Fürsten Hans-Adam II., nach Wien ins Exil zu gehen, vom Tisch. Wegen dieser Ankündigung des Fürsten war der Wahlkampfpf ausgedehnt emotionell und untergriffig geführt worden.

Die Presse (Österreich), 17.3.2003

Mit der Annahme seiner Verfassungsvorschläge verfügt Hans Adam II. nun über zusätzliche Machtbefugnisse. So kann er nicht nur die Regierung ohne Angaben von Gründen entlassen, sondern auch die Bestellung von Richtern verhindern. Liechtensteins Regierungschef begrüsst das Ergebnis des Referendums.

Badische Zeitung (Deutschland), 17.3.2003

Für den Firlefanz einer "konstitutionelle Monarchie" wie in England, Spanien oder Schweden stehe er, der Fürst von Liechtenstein, nicht zur Verfügung. Ein klares Wort – und seine 33000 Untertanen gehorchten. Sie entmündigten sich selbst, in dem sie ihm freiwillig jene Macht gaben, die der absolute Herrscher fordert.

Der Standard (Österreich), 17.3.2003

Eine Mehrheit von 64,3 Prozent der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner hat am Sonntag die von Fürst Hans-Adam II. und Erbprinz Alois initiierte "Fürsteninitiative" votiert und damit dem Fürstenhaus eine europaweit einzigartige Machtfülle ermöglicht. ... Die Verfassungsabstimmung wurde von den fürstlichen Marketingberatern zu einer Abstimmung über die Fürstenfamilie umfunktioniert. Ein Kalkül, das im fürstentreuen Alpenland aufging.

Solothurner Zeitung (Schweiz), 17.3.2003

Um das zu verhindern, nehmen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sehr bedenkliche Einschränkungen ihrer Demokratie in Kauf. Und der Fürst bekommt Rechte wie kein anderer europäischer Monarch. Man wähnt sich im falschen Film – ja sogar in die Zeit vor der französischen Revolution zurück versetzt.

Süddeutsche Zeitung (Deutschland), 17.3.2003

Wenn ihm nicht gefällt, was die Volksvertreter entscheiden, darf Hans-Adam ein Gesetz blockieren und den Landtag auflösen. Nun hat er seine Macht sogar noch ausgebaut und darf die Regierung entlassen – ohne Angabe von Gründen. Das Argument, dass der Fürst nur in Ausnahmefällen von seinen weitreichenden Befugnissen Gebrauch machen werde, ist wenig überzeugend, denn gerade in Notlagen, bei einem Streit der Staatsorgane zum Beispiel, muss sich eine Verfassung bewähren.

International Herad Tribune (international), 17.3.2003

Nach einem erbitterten Abstimmungskampf hat der regierende Fürst am Sonntag eine grosse Mehrheit für seine neue Verfassung erhalten, welche ihm umfassende Rechte gibt. Das Endergebnis zeigte eine 64,3-Prozent-Zustimmung für die von Hans-Adam II. vorgeschlagene Verfassung. Unter anderem erhält er nun das Recht, Regierungen zu entlassen, welche er für unfähig hält.

Südkurier (Deutschland), 17.3.2003

Das Volk schenkt Macht

Financial Times (Grossbritannien), 17.3.2003

der 58-jährige Fürst, der Liechtenstein seit 1989 regiert, hatte gedroht von Vaduz nach Wien umzuziehen, falls die Stimmberechtigten seine Vorschläge ablehnten, die ihm erlauben, die Regierung zu entlassen, Gesetze zu blockieren und Richter zu ernennen.

The Times (Grossbritannien), 17.3.2003

Der 58-jährige Fürst und Investmentbanker kann bereits jetzt Gesetze mit seinem Veto blockieren und Neuwahlen ausrufen. Jetzt wird ihm ermöglicht Regierungen zu entlassen, Übergangsregierungen zu ernennen und er präsidiert den Ausschuss zur Richterauswahl.

Tages-Anzeiger (Schweiz), 17.3.2003

Wollt ihr, dass der Fürst weiterhin in Vaduz residiert? Oder wollt ihr, dass sich der von Gottes Gnaden souveräne Fürst von seinem Land abwendet und dorthin zurückkehrt, von wo er einst gekommen ist - nämlich nach Wien? Wollt ihr in Zukunft weniger Wohlstand und Wohlergehen? ... Auf dem Abstimmungszettel, den 14 845 von 16 931 Liechtensteiner Stimmberechtigte (87,7 Prozent) am Wochenende ausfüllten, standen zwar nicht diese drei Fragen. Aber in den Köpfen der Menschen waren sie von entscheidenderer Bedeutung als die tatsächlich gestellte Frage.

Tages-Anzeiger (Schweiz), 17.3.2003

Hans-Adam hat sich im Abstimmungskampf derart ins Abseits manövriert, dass er als Gesprächspartner des neuen Liechtenstein nicht mehr in Frage kommen kann. Darum gibt es letztlich nur einen Weg in die Zukunft: Hans-Adam muss abdanken, sofort und umfassend.

Tagblatt (Schweiz), 17.3.2003

Die Aufmerksamkeit galt der propagandistischen Zuspitzung des Urnengangs auf die Frage «Monarchie ja oder nein». Fasziniert und erschreckt hat der fanatische Eifer, mit dem der Abstimmungskampf geführt wurde. Manche Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner, ansonsten ein Menschenschlag von jovialer Freundlichkeit und selbstzufriedener Gemütsruhe, führten sich auf, als gehe es um Leben und Tod. Zerrissene und verschmierte Abstimmungsplakate gehörten zu den mildereren, stinkende Schweineschnauzen und tote Katzen vor dem Haus des Gegners zu den übleren Entgleisungen.

Neue Zürcher Zeitung (Schweiz), 17.3.2003

Nicht zuletzt der Landesfürst wird bei der Umsetzung von Verfassungsartikeln in der Praxis Augenmass bewahren müssen. Zwar kann er sich bei Entscheiden nun auf eine komfortable Mehrheit im Landesinnern stützen. Gleichzeitig dürfte er aber von aussen - nicht zuletzt was den Umgang mit demokratischen Spielregeln betrifft - schärfer durchleuchtet werden. Gerade ein Kleinstaat, der auf konfliktfreie Aussenbeziehungen angewiesen ist, könnte sich den Vorwurf, es bestünden Demokratiedefizite, auf die Dauer kaum leisten.

Der Bund (Schweiz), 17.3.2003

Eine Mischung aus Monarchiekitsch und autoritärer Machtausübung hat den Sieg des Fürsten möglich gemacht. Erbprinzessin Sophie hatte aus dem Spital geschrieben, sie möchte nach ihrer Genesung gerne wieder nach Liechtenstein zurückkehren, man möge ein Ja zu den Ideen ihres Schwiegervaters Hans-Adam II. in die Urne legen. Der Fürst drohte, mit Familie und Thron auszuziehen. Er denunzierte alle seine Gegner als Monarchiegegner und verglich sie mit Nazis, die die Monarchie abschaffen und eine Diktatur installieren wollten.

Der Bund (Schweiz), 17.3.2003

Der Fürst bleibt. Böller knallen in Vaduz. Fahnen werden rausgehängt. Wie nach einem Fussballspiel fahren beflaggte und hupende Autos durch Vaduz. Der Fürst nimmt ein Bad in der Menge. «Gute Besserung» ruft es aus der Menge. Das ist freundlich gemeint. Der Fürst soll eine leichte Grippe haben, wissen seine Anhänger. Aber an der Verfassung wird vorerst nicht mehr herumgedoktert. Gut für die Gesundheit des Fürsten: Er braucht nicht nach Wien zu ziehen, er hat mit 64,3 Prozent seine Initiative durchgebracht. Er darf künftig die Regierung jederzeit entlassen, er entscheidet, wer Richter wird, die wesentlichste Kompetenz des Staatsgerichtshof wird abgeschafft: Der Fürst wird die Verfassung auslegen können wie er will, kein Gericht hält ihn zurück.

Daily Telegraph (Grossbritannien), 17.3.2003

Liechtensteins regierender Fürst erhielt gestern von seinen Untertanen überwältigende Zustimmung, sich als Europas einziger absoluter Monarch zu installieren. Dies nach einer von Schmähbriefen und verstümmelten Tierkörpern beeinträchtigten Abstimmungskampagne.

The Independent (Grossbritannien), 17.3.2003

Ist Hans-Adam, der Regent von Liechtenstein, eine Erscheinung aus der feudalen Vergangenheit, dazu entschlossen seine Untertanen zu Leibeigenen zu degradieren? Oder ist er eine zeitgenössische Figur, der die Bedeutung Fürst umdeutet in Chief Executive, der sein geerbtes Land neu als Liechtenstein AG einkleidet? Oder ist er, trotz seines Gespürs fürs Geschäft, leicht durchgeknallt? ... Der Fürst, 58, gewann gestern die Volksabstimmung, die ihm erschreckende Machtbefugnisse gibt, mit 64-prozentiger Zustimmung. Er allein hat jetzt das Recht, Richter zu ernennen, die Regierung zu entlassen, neue Gesetze für ungültig zu erklären, in dem er sie nicht sanktioniert und er kann den Verfassungsgerichtshof ignorieren.

Die Presse (Österreich), 17.3.2003

Was soll die überwältigende Zustimmung zur Machtverlagerung auf die Burg in Vaduz demokratiepolitisch werden? Wie rückwärtsgewandt sind die Liechtensteiner eigentlich? Oder waren sie nur des zehn Jahre langen Verfassungstreits überdrüssig, weil auch sie wissen, dass sie in nächste Zeit ganz andere Sorgen haben werden? In früheren Zeiten hätten sie sich ja noch in die Burg flüchten können. Aber die sind vorbei.

Finanz und Wirtschaft (Schweiz), 19.3.2003

Das Gros der erwachsenen Liechtensteiner wählte die Vergangenheit, nicht die Zukunft. Der Fürst hatte seine Volksinitiative zur Vertrauensfrage hochstilisiert. Aus Liebe zur Fürstenfamilie oder aus Furcht vor dem Ende einer monarchischen Idylle sind ihm zwei von drei Liechtensteinern gefolgt. Nun will der Sieger Hans-Adam in absehbarer Zeit seine konsolidierte Macht abgeben. Die Nachfolge tritt Erbprinz Alois an, nicht die Demokratie.

Her og Nå (Norwegen), 19.3.2003

Fürst Hans-Adam II. von Liechtenstein bittet sein Volk, an die Urnen zu gehen, um ihr Stimmrecht abzuwählen! Der Fürst von Liechtenstein hat eine Abstimmung lanciert, bei dem das Volk darüber entscheiden soll, ob es die absolute Monarchie will.

The Economist (Grossbritannien), 21.3.2003

Lieber einen herrischen feudalen Meister als gar keinen Meister. Das ist es, grob gesagt, was die Stimmberechtigten in Liechtenstein ... am 16. März entschieden, als sie mit Zwei-Drittel-Mehrheit dafür votierten, die Verfassung umzugestalten und dem regierenden Fürsten Hans-Adam II. mehr Macht zu geben, als irgend ein anderer europäischer Monarch hat.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (Deutschland), 22.3.2003

Das Fürstenhaus hat nun am 16. März die Schalcht gewonnen. In einer Volksabstimmung sprach sich die Mehrheit für die Beibehaltung der "absoluten fürstlichen Herrschaft" aus.

Neues Bülacher Tagblatt (Schweiz), 22.3.2003

Der Abstimmungskampf war in seiner Endphase vor allem durch Zutun des Fürsten masslos zugespitzt und als Schicksalsfrage für die Monarchie dargestellt worden. Dabei wollten auch die Gegner des fürstlichen Verfassungsentwurfes, unter denen sich alt Ministerpräsidenten wie Gerard Batliner, Hans Brunhart und mario Frick befanden, nicht an der Regierungsform rütteln. ... Hans Adam allerdings betrachtete sie alle als "Gegner des Fürstenhauses" und damit als eine Art von Staatsfeinden.

Sonntagszeitung (Schweiz), 30.3.2003

Hinter dem Plan von Gross, die liechtensteinische Verfassung im Europarat mit einem Bericht unter die Lupe zu nehmen, stehen jedoch auch bürgerliche Schweizer Europarats-Abgeordnete. Das sei «ein gutes Vorgehen», lobt Lili Nabholz (FDP, ZH), im Nationalrat Präsidentin der ausserpolitischen Kommission (APK). Falls Andreas Gross mit seinem Vorstoss durchkommt, könnte es im Europarat zu einer formellen Debatte über die neue liechtensteinische Verfassung kommen. Und im Extremfall droht Liechtenstein der Rauswurf aus dem Europarat.

Finanz und Wirtschaft (Schweiz), 2..4.2003

Der Sieg von Fürst Hans-Adam in der Verfassungsinitiative wirft auch kritische Fragen nach der Demokratie auf. Dies schadet auch dem Finanzplatz.

Südkurier (Deutschland), 5.4.2003

Nicht nur Europa störte sich an dem spätabolutistischen Experiment im vorderen Rheintal. Auch in Liechtenstein selbst stieß der Fürst auf erbitterten Widerstand. Hans-Adam hatte eine Reform der Verfassung von 1921 vorgeschlagen - mit dem Ziel, seine Macht deutlich auszuweiten. So kann der Monarch fortan ohne Zustimmung des Parlaments Mitglieder der Regierung entlassen. Darüber hinaus darf er nach eigenem Gutdünken ein "Notrecht" ausrufen, das ihm sechs Monate lang Handlungsfreiheit gibt - ohne Kontrolle durch die Regierung oder das Parlament. Und nicht zuletzt gewährt ihm die neue Verfassung völlige Immunität, also Schutz vor jeder Strafverfolgung. ... "So etwas kennen wir eigentlich nur aus den ehemaligen Sowjetrepubliken im Kaukasus oder am Kaspischen Meer", sagt ein Mitglied des Europarats. Der Bericht des Gremiums nimmt kein Blatt vor den Mund. Die neue Verfassung verschaffe dem Fürsten eine "exzessive Machtfülle", befindet die Venedig-Kommission.